

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 155 (1989)

Heft: 10

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für einen überlegten Kampf gegen die Initiative «Schweiz ohne Armee»

Der wichtige politische Kampf gegen die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» läuft meines Erachtens Gefahr, daneben zu zielen und seine Kräfte am falschen Ort zu konzentrieren: Ich befürchte, dass die Mehrzahl der in den Medien auftretenden beziehungsweise schreibenden Armeebefürworter viel zu einseitig die allgemein anerkannten und weitherum unbestrittenen Argumentationsketten wiederholen werden. Daneben dürften gewisse Armeebefürworter durch ihre bedauerlichen Ressentiments, die sie gegen jene hegen, welche die Armee in Frage stellen, dazu verleitet werden, alle wirklichen oder vermeintlichen Armeegegner als schlechte Bürger zu bezeichnen. Mit grobschlächtigen Anwürfen arbeiten Initiativgegner aber einzig und allein der die Initiative befürwortenden Propaganda in die Hände, denn sie bieten dieser äusserst willkommene Zielscheiben und verärgern dabei manche Befürworter einer bewaffneten Landesverteidigung.

Welche Elemente gehören zu einem überlegten Kampf gegen die Initiative? Als absoluter Laie auf den Gebieten Soziologie und Politik sehe ich grundsätzlich drei Gruppen von Stimmbürgern:

1. Die **überzeugten Befürworter** einer bewaffneten Landesverteidigung. Bei dieser Gruppe kann es nur darum gehen, sie zu motivieren, möglichst vollzählig zur Urne zu gehen. Hingegen bringen perfekt durchdachte und aufgebaute, die Armee befürwortende Artikel – noch dazu in der ASMZ oder etwa in der NZZ – wenig, denn sie rennen offene Türen ein.

2. Die **distanzierten Befürworter** der Armee: Auf diese Gruppe sollten sich die überzeugten Armeebefürworter konzentrieren und dabei vor allem sehr deutlich darauf hinweisen, worum es geht:

Es geht darum, ob wir überhaupt uns die Option offenhalten wollen, unser Land mit Waffengewalt zu

verteidigen. Hingegen stimmen wir nicht darüber ab, ob wir mit genau dieser Armee einverstanden sind.

3. Menschen, die eine bewaffnete Landesverteidigung – aus welchen Gründen auch immer – **grundsätzlich ablehnen**. Ich behaupte, dass kein noch so gescheiter und auch kein geschickter an Gefühle appellierender Artikel jemanden aus dieser Gruppe dazu bringen kann, gegen die Initiative zu stimmen. Aus Sicht der die Armee befürwortenden Propaganda ist also dieser Teil der Stimmbürger zum vornherein abzuschreiben.

Im übrigen ist es natürlich ein gutes demokratisches Recht, jede Art von Armee abzulehnen. Es gibt Berge von Gründen für eine bewaffnete Verteidigung, aber auch achtbare und logisch konsistente Argumente dagegen. Letztlich geht es um eine Glaubensfrage.

Wie erwähnt zeichnet sich leider schon heute ab, dass es gegen diese Gruppe auch grobe und sogar von fragwürdigem Demokratieverständnis zeugende Angriffe geben wird. Diese dürften wohl kontraproduktiv wirken. Es besteht nämlich die Gefahr, dass Stimmbürger aus der Gruppe der distanzierten Befürworter, weil sie sich von einem verunglimpfenden Angriffsstil einiger Initiativgegner angewidert fühlen, für die Initiative stimmen oder nicht zur Urne gehen, um «denen einen Denkart zu verpassen».

Aus meiner Sicht sollten unter anderen die folgenden Elemente in die Diskussion eingebracht werden:

■ Bei der kommenden Abstimmung handelt es sich nicht um ein Plebiszit über die Frage, ob uns die Art und Weise gefällt, wie die Verwaltung, die Politiker (und nicht zuletzt wir Bürger und Wehrmänner) Alltag und Ausrüstung der Armee gestalten.

■ Die Armee ist keine heilige Kuh; das ist sie nur im Zerrbild ihrer Gegner, welche dieses aufbauen, um die Armee bequemer angreifen zu können.

Es darf durchaus betont werden, dass aufbauende Kritik erwünscht und sogar nötig ist. Ich denke unter anderem an folgende Probleme:

– Es gibt WK-Situationen, in denen die Ausbildungszeit nicht optimal genutzt wird

(Dies ist nicht selten eine Folge von in gewissen Waffengattungen nur rudimentär vorhandenen Ausbildungs-Infrastrukturen).

– Die persönliche Ausrüstung des Wehrmannes war während langer Jahre recht unhandlich und unvollständig. Dies ist schwer verständlich angesichts der Tatsache, dass es gerade in der Schweiz eine hochstehende Sportartikel- und -bekleidungsindustrie gibt.

– Bei der Beschaffung zeitgemässer Waffensysteme wird oft unglaublich kleinkariert vorgegangen. Manche Politiker würden der Landesverteidigung viel mehr nützen, wenn sie sich in diesem Bereich engagierten und weiterbildeten, statt das grösste Problem der Armee etwa darin zu sehen, dass es Dienstverweigerer und andere Armeegegner gibt.

■ Die folkloristischen Aspekte der Armee sollten nicht überbetont werden, dazu ist sie eine viel zu ernste Sache. Sie ist einzig und allein dazu da, jenen Kräften wuchtig entgegenzutreten, welche das Land unerlaubt überfliegen oder gewalttätig betreten wollen. Als notwendiges Übel werden wir immer eine glaubwürdig ausgerüstete Armee brauchen. Die menschliche Natur wird sich eben leider nie wesentlich ändern.

Hptm Dieter Schlegel
5430 Wettingen

Nachsätze des Chefredaktors

Im ersten Teil seiner Zeitschrift, in der Ziffer 1., stellt Hptm Schlegel fest: «Hingegen bringen perfekt durchdachte und aufgebaute, die Armee befürwortende Artikel – noch dazu in der ASMZ oder etwa in der NZZ – wenig, denn sie rennen offene Türen ein».

Ratschläge dieser Art sind mir in letzter Zeit gelegentlich zugegangen, und sie alle zeugen von einem Missverständnis, das unter Umständen folgenschwer sein und den Armeegegnern zum Vorteil gereichen könnte: Wir werden die «distanzierten Befürworter» (Hptm Schlegel) offensichtlich nur mit Hilfe überaus zahlreicher Gespräche und Diskussionen an die Urne und zu einem Nein bringen. Bei diesen Bemühungen reicht aber die eigene tiefe und fraglose Überzeugung für sich allein bestimmt nicht aus; sie braucht die Unterstützung durch sachlich fundierte Argumente. Hier behilflich zu sein, den «überzeugten Befür-

wortern» möglichst vollständige Materialien und Begründungen zu liefern, Unterlagen für ihre Beweisführungen, das ist der Zweck der «perfekt durchdachten und aufgebauten, die Armee befürwortenden Artikel» – und nicht etwa der Versuch, die «überzeugten Befürworter» ein weiteres Mal zu überzeugen! (Vgl. zum Beispiel das Vorwort zur Sonderbeilage dieser Nummer 10/89). St.

Da stimmt doch was nicht?

Gelesen in den «Glarner Nachrichten» vom 31. Juli 1989: Nach seinem zweiwöchigen Rekrutenschul-Gastspiel kann sich Urs Oswald voll und ganz auf den Fussball konzentrieren (in der Nationalliga A bei Aarau!): «Ich wurde wegen meines Fusses von der Rekrutenschule dispensiert. Jetzt kann ich mich voll und ganz auf den Fussball konzentrieren.»

Was als positive und freudige Nachricht gedacht ist, empfinde ich als blanken Hohn. Dies aus folgenden Gründen:

■ Weil dies kein Einzelfall ist, sondern weil alljährlich Tausende – darunter auch sehr viele «Spitzensportler» – aus medizinischen Gründen von der Dienstpflicht befreit werden (wobei selbstverständlich der weitaus grössere Teil der Betroffenen aus durchaus relevanten und bedauerlichen Gründen).

■ Weil sich beim Bekanntwerden solcher widersprüchlicher Meldungen alle dienstpflichtigen Soldaten und Offiziere verschaukeln vorkommen müssen.

■ Weil unter solchen Umständen ein Engagement gegen die Armeeausschaffungsinitiative einer Sisyphusarbeit gleichkommt.

Ebenso bedenklich aber finde ich, dass wir es uns immer noch leisten, alljährlich einige hundert Dienstverweigerer ins Gefängnis zu stecken, selbst wenn diese bereit sind, einen zivilen Ersatzdienst zu leisten, der um einiges länger als die normale Militärdienstpflicht dauert, und dabei Kranke und Alte zu pflegen!

Dies ist nicht gerecht (in Anbetracht der obigen Ausmusterungspraxis), es ist unvernünftig (in Anbetracht der Zahlenverhältnisse), es ist un-

nützlich (weil kaum ein Verurteilter deswegen Militärdienst leistet), und es ist staatspolitisch unsinnig (weil auf diese Weise junge Menschen voraussehbar zu verbitterten Staatsgegnern gezüchtet werden).

Was ist zu tun? In allererster Linie müssen wir konsequent sein! Es müssen alle gleich behandelt werden. Entweder müssen strengere Massstäbe bei der medizinischen Ausmusterung angewendet werden (z. B. Meldung an IV mit Ausschluss gewisser Versicherungsrisiken; Ausmusterung unter der Voraussetzung, dass auch auf gewisse zivile Tätigkeiten verzichtet wird; Verpflichtung zu anderen, äquivalenten öffentlichen Leistungen usw.), oder dann muss auch Dienstverweigerern eine Alternative zum Gefängnis geboten werden.

Mir scheint, in Anbetracht unserer liberalen und humanistischen Tradition sowie der

virulenten Personalprobleme im Sozialbereich stünde uns die zweite Lösung gut an, wobei deswegen der andere Bereich des Problems (Verhindern zweifelhafter Dienstbefreiungen aus medizinischen Gründen) nicht vergessen werden müsste.

Oblt Rolf Hürlimann
8762 Schwanden

Der Oberfeldarzt, Divisionär P. Eichenberger, hat sich auf meine Anfrage hin freundlicherweise bereit erklärt, den Brief von Oblt Hürlimann selbst und ebenfalls in der ASMZ zu beantworten (St.):

Herr Oberleutnant

Dass Sie die in Ihrem Brief zitierte Zeitungsmeldung verärgert, ist verständlich und erfreulich. Mir bereiten solche Meldungen besonders dann keine Freude, wenn ein spöttischer Unterton herauszusprü-

ren ist. Leider geht es uns wie den praktizierenden Ärzten: Wegen des Arzt- oder besser Patientengeheimnisses dürfen wir uns nicht rechtfertigen und Behauptungen durch Tatsachen widerlegen. Im vorliegenden Fall sei immerhin gesagt, dass der betreffende Rekrut aus medizinischen Gründen in die Abklärungsstation Mittelhörsingen eingewiesen, dort untersucht und durch eine medizinische Untersuchungskommission (UC) beurteilt worden ist. Er wurde nicht ausgemustert, sondern in häusärztliche Behandlung entlassen und für eine bestimmte Zeit dispensiert. Er wird also wieder aufgebeten werden.

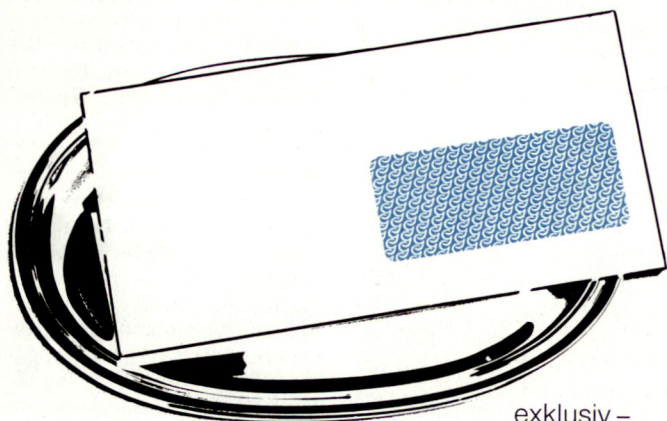
Sie kommen in Ihrem Brief noch auf das Problem der Dienstverweigerer zu sprechen, das gegenwärtig ja immer wieder zu reden gibt und auf verschiedenen Ebenen bearbeitet wird. Es ist mir grundsätzlich ein wichtiges Anliegen, dass

disziplinarische Probleme im Militärdienst oder gar die Dienstverweigererfrage nicht einfach auf den medizinischen oder «blauen» Weg abgeschoben werden, um unangenehmen Entscheidungen und Auseinandersetzungen auszuweichen. Wir überprüfen deshalb im Rahmen unserer Möglichkeiten medizinische Zeugnisse und fällen Entscheide erst, wenn wir genaue Unterlagen besitzen. Die Einführung der differenzierten Tauglichkeit und Einteilung wird eine gewisse Erleichterung bringen. Doch wären natürlich auch wir froh, wenn gewisse Grundsatzentscheide, die zu einem schönen Teil politischen Charakter haben, rasch gefällt würden.

Divisionär P. Eichenberger
Oberfeldarzt
Kasernenstrasse 7
3000 Bern 22



Das wertvolle Couvert



exklusiv –
sicher – gediegen

H. GOESSLER AG
Couvertfabrik
CH-8045 Zürich



GOESSLER COUVERTS

Depots in Bern
und Lausanne

MASTER PLANER

— Ihr funktionelles Planungsinstrument —

MASTER PLANER hilft, Ihre Zeit meisterhaft zu planen, verschafft Überblick über Ihre Aufgaben, Ziele und Termine.

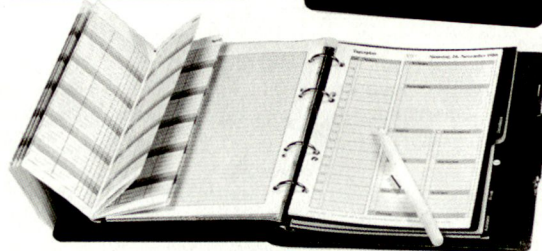
... denn Erfolg fängt an bei klarer Zielsetzung, beim meisterhaften Planen.



MASTER PLANER

- soll Sie überall hin begleiten
- sichert schnellen Zugriff auf Ihre wichtigen Daten, Informationen, Adressen usw.
- **MASTER PLANER** komplett mit Ringbuch aus Leder (schwarz oder bordeaux) und Archivbox **Fr. 258.-**

Auch im guten Fachhandel erhältlich.



ja, senden Sie Unterlagen über **MASTER PLANER**

Name/Firma: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

Telefon: _____

Fax: _____

Unterschrift: _____

von rickenbach + co, abt. **MASTER PLANER**
postfach, flughofstrasse 58, ch-8152 glattbrugg,
telefon 01. 810 29 79, fax 01. 810 97 67